

Frank Janzowski, Die NS-Vergangenheit in der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch. „... so intensiv wenden wir unsere Arbeitskraft der Ausschaltung der Erbkranken zu“, Verlag Regionalkultur, Ubstadt-Weiher/Heidelberg etc. 2015, 440 S., geb., 29,80 €.

Franz Peschke, Ökonomie, Mord und Planwirtschaft. Die Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch im Dritten Reich (Aspekte der Medizinphilosophie, Bd. 10), Projektverlag, Bochum/Freiburg im Breisgau 2012, 797 S., kart., 34,00 €.

Bei der öffentlichen Heil- und Pflegeanstalt in Wiesloch handelt es sich um eine Einrichtung, die in die nationalsozialistischen ‚Krankenmorde‘ eingebunden war. Kinder wurden eingewiesen, um untersucht, erforscht, ermordet und anschließend zu wissenschaftlichen Zwecken ‚verwertet‘ zu werden, und von dort wurden ‚Kranke‘ zur Ermordung in Gasmordanstalten abtransportiert. Des Weiteren wurden von dort Juden in ausländische Lager und Zwangsarbeiter in Konzentrationslager geschickt, und ‚Patienten‘ zum Hungertod in andere Anstalten verschoben. Nach langer Zeit des Schweigens ereignete sich in den 1980er-Jahren ein Umbruch, der es in den nächsten Jahren möglich machte, auf diese Schattenseiten der Anstalt einzugehen. Nun stehen zwei umfangreiche Untersuchungen zum Thema bereit, wobei beide von früheren Mitarbeitern der Nachfolge-Institution verfasst sind, was ihnen erlaubte, auf sonst nur schwer zugängliche Unterlagen zuzugreifen.

Der Band von Frank Janzowski stellt eine rundum überzeugende und gelungene Arbeit dar. Nicht nur kommen dabei die Opfer der nationalsozialistischen Medizinverbrechen zu Wort, sondern es wurden von ihm auch vielfach Akten erschlossen, die bis heute noch nicht archiviert sind. Neben der Verwertung von solchen Primärquellen, zu denen Akten der „National Archives and Records Administration“ in den USA und Dokumente aus dem Bestand R 179 im Bundesarchiv Berlin gehören, beweist der Autor eine sehr gute Kenntnis der Regionalstudien über die umliegende Gegend, deren Erkenntnisse er immer wieder in die Analyse der Geschehnisse vor Ort einfließen lässt. Thematisch wird der Bogen weit geschlagen, von der Gründung Anfang des 20. Jahrhunderts über die NS-Zeit bis zur Nachkriegsgeschichte und der überwiegend gescheiterten gerichtlichen Aufarbeitung wie auch dem Entstehen einer den Verbrechen angemessenen Gedenkkultur in den 1980er- und 1990er-Jahren.

Während der Verfasser für die Zeit zwischen 1933 und Kriegsbeginn neben der in Wiesloch erfolgten Sterilisierungspolitik unter anderem auch auf die Gleichschaltung von Mitarbeitern und Organisationen, die Errichtung einer „erbbiologischen Abteilung“ und die graduelle Gleichsetzung von ‚Unheilbaren‘ und ‚Unbrauchbaren‘ eingeht, liegt sein Hauptaugenmerk auf den Medizinverbrechen zur Kriegszeit. Dabei gerät unter anderem der Anstaltsdirektor Wilhelm Möckel ins Visier, der sich in der Nachkriegszeit zu einer lebenden Widerstandslegende stilisierte.

Kernstück der Darstellung sind die „T4“-Transporte nach Grafeneck und auch Hadamar (für die Wiesloch Zwischenstation war), die hier zum ersten Mal umfassend dargestellt sind. Dabei war Möckel nicht nur Zuträger, sondern mitunter auch Initiator der Vernichtung. Zu den über 1.000 so zu Tode gekommenen Wieslocher ‚Patienten‘ kamen weitere 1.000 Personen hinzu, die in andere Anstalten verlegt wurden, in denen die Sterberaten extrem hoch waren. Des Weiteren gab es Transporte in Konzentrationslager und Aktionen gegen jüdische ‚Patienten‘ sowie eine Forschungsabteilung des Heidelberger Medizinprofessors Carl Schneider, die der wissenschaftlichen ‚Verwertung‘ von medizinisch interessanten Opfern der ‚Euthanasie‘ diente. Es gab auch eine „Kinderfachabteilung“ des „Reichsausschusses zur wissenschaftlichen Erfassung von erb- und anlagebedingten schweren Leiden“, in die Kinder einzig zur Selektion und Ermordung gebracht wurden, und Hinweise auf lebensverkürzende Maßnahmen in der Anstalt, jedoch keine, die auf eine systematische Mordaktion schließen lassen.

An manchen Stellen hätte man sich einen Vergleich mit anderen ähnlich situierten Anstalten außerhalb Badens im Deutschen Reich gewünscht, doch dies ist kein gravierender Mangel. Ein Sachindex fehlt leider. Die Zusammenfassungen am Ende der Kapitel erleichtern das Lesen und machen es auch Nicht-Historikern leichter, sich in die auf über 400 Seiten geschilderte Thematik einzulesen.

Nochmal fast doppelt so umfangreich ist das Buch von Franz Peschke, der als in Wiesloch tätiger Arzt schon in den frühen 1990er-Jahren eine der ersten Studien zur Kindermordaktion und Forschungsabteilung des Heidelberger Neurologen Carl Schneider vorlegte und mit einer Dissertation über ausländische Patienten in der Anstalt, bei denen es sich überwiegend um Zwangs- und Ostarbeiter, ‚Displaced Persons‘ und ‚Heimatlose‘ handelte, promoviert wurde. Bei dem Band handelt es sich vorwiegend um eine kommentierte Materialsammlung, die sich fast ausschließlich auf die Anstalt im Nationalsozialismus bezieht. Im Buch wird im Kleindruck eine sehr große Anzahl von Dokumenten vorgestellt, wobei es vorkommt, dass einzelne Dokumente über mehrere Seiten hinweg zitiert werden. Dies macht es dem Leser manchmal schwierig, einen Bezug zu den übergreifenden Themen zu erkennen. Oftmals ist historisch Wichtiges mit weniger Wichtigem vermischt, was den Zugang nochmals erschwert, zumal weder ein Personen- noch ein Sachindex bereitgestellt wird.

Immerhin lassen sich einzelne Thematiken mittels der Dokumente minutiös erkunden. Peschke geht zunächst auf die Anstalt bis zum Beginn der Zweiten Weltkriegs ein und beschäftigt sich dabei dezidiert mit den Zwangssterilisierungen, während für die Zeit von 1939 bis 1945 die „T4“-Aktion und die ‚dezentrale Euthanasie‘ relativ kurz behandelt werden. Des Weiteren gibt es Kapitel zu den ‚Sicherungsverwahrten‘, Juden, ausländischen ‚Patienten‘ und Kriegsgefangenen, die „Kinderfachabteilung“ und die Heidelberger Forschungsabteilung. Zumindest in den beiden letzten Kapiteln wird dabei jedoch recht wenig und immer nur kurz auf Forschungen anderer Wissenschaftler zum Thema eingegangen. Für die Zeit nach 1945 stellt Peschke die Situation von Rückkehrern in die Anstalt dar und bezieht sich abschließend auf Wiedergutmachungsleistungen, wobei er sich auf Zwangssterilisierte konzentriert. Die dazu beigefügten Dokumente sind durchaus wertvoll, da sie einen ungewöhnlich tiefen und breiten Einblick in diese Materie erlauben.

Insgesamt gilt festzuhalten, dass es in der bundesdeutschen Erinnerungslandschaft bezüglich des Umgangs mit den nationalsozialistischen Krankenmorden kaum eine andere Anstalt gibt, für die es einer historisch und medizinisch interessierten Leserschaft möglich ist, auf so unterschiedlich verfasste und im Ganzen komplementär zueinanderstehende Darstellungen zuzugreifen. Dafür gilt es beiden Autoren, gerade im Hinblick auf die Einbeziehung von ansonsten schwer oder gar nicht zugänglichen Dokumenten in ihre Untersuchungen, zu danken.

Lutz Kaelber, Burlington

Zitierempfehlung:

Lutz Kaelber: Rezension von: Frank Janzowski, Die NS-Vergangenheit in der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch. „... so intensiv wenden wir unsere Arbeitskraft der Ausschaltung der Erbkranken zu“, Verlag Regionalkultur, Ubstadt-Weiher/Heidelberg etc. 2015; Franz Peschke, Ökonomie, Mord und Planwirtschaft. Die Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch im Dritten Reich (Aspekte der Medizinphilosophie, Bd. 10), Projektverlag, Bochum/Freiburg im Breisgau 2012, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 56, 2016, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81749>> [22.6.2016].